

Bericht vom Filmfestival von Fribourg (FIFF) 2018

von Dr. Urs Vokinger

Auch dieses Jahr war der FKC am Filmfestival in Fribourg, ausnahmsweise unter der Woche und nicht über das Wochenende. Dass unter der Woche weniger los sei und die Filme in halbgefüllten Kinosälen vorgeführt werden erwies sich als Trugschluss. Zu allen Zeiten waren die Filme gut besucht, und es fehlte nicht an Diskussion mit den Filmregisseuren nach den Aufführungen. Der grosse Andrang auch unter der Woche ist auch wahrscheinlich der Grund, warum das Filmfestival eine Besucherzahl von über 44'000 verbuchen konnte.

Die Filmeauswahl war dieses Jahr aussergewöhnlich, mit Filmen aus allen Ecken und Enden der Welt. Die Qualität der Filme, als Kunstwerk und nicht als Konsumware, war durchgehend sehr gut, und keinem der gesehenen Filme musste ich mit null Sterne oder sogar mit Schlafkissen # bewerten. Von den über hundert Filmen waren viele mit Überlängen zwischen 100 und 120 Minuten. Neben den Filmen im Rahmen des internationalen Wettbewerbs zeigte das Filmfestival in separaten Sektionen Filme aus der Mongolei und unter „Auf der Karte von Ken Loach“ hat Ken Loach fünf Filme für das Festival ausgesucht. Kurzum, dies war wieder eines der besseren FIFFs und wir hoffen, dass der Direktor des Festivals, Therry Jobin, uns ein FIFF 2019 mit ähnlichen Überraschungen wie dieses Jahr zusammenstellen kann.

Hier die Gewinner des Festivals:

Grosser Preis des 32. Filmfestivals in Fribourg (CHF 30 000, von der Stadt und Kanton Fribourg gestiftet)

[Black Level](#), Valentyn Vasyanovych, Ukraine

Der Sonderpreis (Schweizerische Autorengesellschaft (SSA) und Suissimage gestiftet)

[After My Death](#), Kim Ui-seok, Südkorea

Publikumspreis des Filmfestivals Fribourg 2018

[What Will People Say](#), Iram Haq (Pakistan) Norwegen

Violeta se fue a los Cielos; Andrés Wood; Chile Argentinien, Brasilien, 2011

Violeta Parra ist eine der bekanntesten Künstlerin Chiles in der Mitte des letzten Jahrhunderts. Sie war Malerin und Dichterin und war als Volksliedsängerin nicht nur in Chile bekannt, sondern auch in Westeuropa und in der ehemaligen UdSSR. Der Film dokumentiert als Spielfilm ihr Lebenslauf: ihre Kindheit in tiefster Armut und ihr Aufstieg als künstlerische Ikone Chiles bis zu ihrem bitteren Ende. Der Film führt dem Zuschauer vor mit welcher Intensität und Leidenschaft Parra das Leben lebte und am Ende wahrscheinlich an der Realität zerbrach.



*Ein sehenswerter Film über eine Künstlerin, deren Namen bei uns nicht so geläufig ist. Die Lebensfreude und -intensität sowie der starke Charakter Parras wird von der Hauptdarstellerin glanzvoll gespielt. Ein Hörgenuss sind auch die eingespielten Volkslieder Parras. Sehr sehenswert ****

La Jaula de Oro (The Golden Dreams); Diego Quemadda-Díez, Mexiko, Spanien; 2013



Juan, Samuel und Sara, alle drei im jugendlichen Alter, verlassen ihr armseliges Dorf in Guatemala um in die USA zu immigrieren. Sara verkleidet sich als Junge. Auf der Durchfahrt Guatemalas stösst der Indio Chauk zu ihnen, der von Juan zuerst nicht akzeptiert wird und ihn loswerden möchte. An der Grenze zu Mexiko verlässt sie Samuel, der ins Dorf zurückkehrt. Zu dritt geht die Reise weiter, auf Güterzügen durch Mexiko, die überladen von

USA-Immigranten sind. Einer der Güterzüge wird von einer mexikanischen Bande überfallen, Hab und Gut werden den Immigranten abgenommen und die Frauen auf einen Laster verfrachtet. Sara wird als Mädchen erkannt und verschwindet im Auto des Bandenanführers. Die Fahrt geht für Juan und Chauk weiter. Ihnen gelingt die Grenze nach den USA zu überschreiten. Auf der Seite der USA wird Chauk von einem amerikanischen Schützen im offenen und abgelegenen Gelände erschossen. Für Juan endet der amerikanische Traum in einem grossen Schlachthof der USA, wo er die Schlachtreste zusammenwischen muss.

*Ein sehr eindrücklicher Film! Der Drehbuchautor hat während 7 Jahren recherchiert und mehr als 600 Migranten interviewt. Die Mauer zwischen Mexiko und den USA ist das eine Problem, aber wie der Film zeigt wird vergessen, was südlich von dieser Mauer den USA-Immigranten auf ihrer Reise widerfährt: Kriminalität, Ausbeutung und Menschenhandel. Sehr sehenswert *****

Goodby, Grandpa! Yukihiro Morigaki; Japan 2017

Der Grossvater stirbt und verlässt damit für immer seine an Alzheimer erkrankte und pflegebedürftige Frau. Die Beerdigung muss nun von den beiden Söhnen und der Tochter des Verstorbenen organisiert werden. Zur Vorbereitung der Beerdigung sehen sich alle drei Geschwister nach längerer Zeit wieder und bringen auch ihre Lebensgeschichte mit. Ein Bruder ist geschieden, die Schwester unverheiratet und kinderlos geblieben und einzig der eine Bruder hat sein Leben im Griff, hat Kinder und ist noch verheiratet. Statt zu trauern benützen die Geschwister die Tage der Trauer und der Beerdigung zum Streiten und Begleichen offener Rechnungen. Zwischen Hochzeit und Beerdigung gebe es keine Unterschieden meint Yoshiko, eine Enkelin des verstorbenen Grossvaters. Sie plagt aber die Schuld, dass sie gerade mit ihrem Freund heissen Sex im Bett getrieben hatte als sie den Anruf über den Tod des Grossvaters entgegennahm.



*Eine schwarze Komödie aus Japan mit einer sehr un-japanischen Umsetzung; man könnte meinen der Film sei im Westen gedreht worden. Die Filmgeschichte wirkt sehr direkt ohne „Schnörkel“, auch die Dialoge treffen in wenigen Worten immer ins Schwarze. Der Film wirkt daher sehr kurzweilig und bietet eine gute Unterhaltung, ohne dass der Kinogänger über die Gepflogenheiten Japans informiert sein muss. ****

Walking with the Wind; Praveen Mochhale, Indien 2017



Auf der Jagd nach einem blauen Schmetterling im leeren Schulzimmer, in einem kleinen Bergdorf Indiens, knickt der zehnjährige Tsering ein Bein des Stuhls seines Freundes. Vorher hat der Lehrer die Schüler unterrichtet, dass die Mitmenschen einander möglichst wenig Schaden zufügen sollen und falls ein Schaden entstanden ist, soll dieser behoben werden. Tsering fühlt sich daher verpflichtet den Stuhl zu reparieren. Mit seinem Esel schleppt er den Stuhl in

sein 7km entferntes Dorf. Der Dorfschreiner hat keine Zeit den Stuhl zu reparieren, weil er auf ein Fest gehen muss. Der Kunsthandwerker will zuerst den Stuhl nicht reparieren, weil dies nicht sein Metier ist, ändert aber seine Meinung, als der Junge ihm hilft die entlaufene Milchkuh zu finden.

*Eine einfache Geschichte eingebettet in einer schönen Landschaft weit ab von der technisierten Zivilisation. Der Film besticht durch die unberührten Landschaften, von den Dorfbewohnern (deren 35, keine Schauspieler!), die trotz ihrem kargen Leben eine tiefe Zufriedenheit ausstrahlen. Die japanische Touristin, für die ein Handyempfang unverzichtbar ist und zum Telefonieren jeweils auf einen Hügel steigen muss, sorgt für den zivilisatorischen Kontrast. Ein sehr philosophischer Film ohne viel Tamtam und daher sehr sehenswert. *****

After my Death; Kim Ui-seok, Südkorea 2017

Eine Tragödie dreier adoleszenten lesbischen Mädchen. Kuyung-min begeht Selbstmord. Ihre Freundin Yeong-hui war die letzte, die Kuyung-min lebend gesehen hat und wird daher verdächtigt, sie zum Selbstmord gezwungen zu haben. Der Verdacht fällt auch auf das dritte Mädchen des Gespanns, die Yeong-hui auch umwirbt und daher ein Interesse hat die Konkurrentin auszuschalten. Am Tag davor sagte sie noch



zu Kuyung-min, wenn sie für Young-hui aus Liebe sterben würde, solle sie es doch tun, sonst wäre dies ja nur eine Lüge. Im letzten Gespräch zwischen Kuyung-min und Yeong-hui kündigt Kuyung-min ihren Freitod an. Yeong-hui gesteht später, dass sie nicht versucht habe Kuyung-min vom Selbstmord abzuhalten, denn sie fühlte sich ebenso elend wie ihre Freundin und eigentlich wollte sie vor ihr sterben.

Ein kritischer Film über die koreanische Leistungsgesellschaft, und dies vermutlich, ohne dass es dem Regisseur eigentlich bewusst ist. Züge sind klar sichtbar: der Film zeigt für westliche Verhältnisse eine auf Leistung getrimmte Gesellschaft und die Empathielosigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Filmgeschichte, trotz den Dementis des Filmregisseurs nach der Aufführung. Sehr sehenswert. ****

Foxtrott; Samuel Moaz; Israel, Schweiz, Deutschland, Frankreich; 2017



Die Eltern von Jonathan erhalten von der israelischen Armee die Nachricht, dass ihr Sohn bei einem Einsatz gefallen ist. Kurz darauf muss die Armee eingestehen, dass es sich um eine andere Person handelt, und dass Jonathan wohl auf einen eher unwichtigen Grenzposten bewache. Der Vater besteht darauf, dass die Armee den Sohn sofort nach Hause schicke, damit er sich über seinen Gesundheitszustand überzeugen kann. Dazu lässt er auch seine Beziehung zu einem General spielen. Jonathan wird ein Urlaub gewährt, verunglückt aber tödlich auf der Fahrt vom Grenzposten nach Hause.

überzeugen kann. Dazu lässt er auch seine Beziehung zu einem General spielen. Jonathan wird ein Urlaub gewährt, verunglückt aber tödlich auf der Fahrt vom Grenzposten nach Hause.

*Soweit die Filmgeschichte im groben Zügen. Die Filmgeschichte zeigt aber Einiges mehr: wie die israelische Armee mit dem Tod ihren Soldaten umgeht, wie sie die Angehörigen darüber informiert, und auch wie sie scheinbar mit "Missgeschicken" ihrer Soldaten umgeht und sie vertuscht. Der Film übt keine Kritik an die Adresse der israelischen Armee und ist eher als eine Dokumentation über ihren Alltag zu verstehen, eingebunden in eine fiktive Geschichte. Sehr sehenswert *****

Sweet Country; Warwick Thornton; Australien 2017

Im Jahr 1920 lässt sich der ehemalige und impulsive Soldat Harry in einer kleinen Farm Australiens nieder. Aufgrund eines Zwischenfalls, bei dem der angekettete junge Aborigine Philomac abhaut, rastet Harry aus und verdächtigt den Aborigine Sam und seine Frau Luzzy Philomac versteckt zu haben. Bei einem Schusswechsel zwischen den beiden wird Harry tödlich verletzt. Sam muss mit seiner Frau und Tochter fliehen,



denn für Mord an einem weissen ist die Todesstrafe das Urteil. Nach einer Verfolgungsjagd stellt sich Sam dem für die Region zuständigen Sergeant Fletcher. Es kommt zu einer offiziellen Gerichtsverhandlung, mitten auf dem Dorfplatz, die von einem externen Richter geleitet wird. Dieser spricht den Aborigine Sam frei, weil es erwiesen ist, dass Sam Harry aufgrund der Notwehr erschossen hat. Die Bewohner haben kein Verständnis für das Urteil und Sam wird von einem Unbekannten auf dem Weg nach Hause erschossen.

*Ein ruhiger Western aus Australien der den Umgang der Weissen mit den Aborigines zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt. Der Film hängt im 2. Viertel etwas durch, gewinnt aber wieder an Fahrt nach dem Schusswechsel zwischen Sam und Harry und der beginnenden Verfolgungsjagd zwischen Sergeant Fletcher und Sam. Für alle jene, die einen Spaghetti Western erwarten werden enttäuscht sein. Sehenswert ****

Migas de Pan (Breadcrumbs); Manane Rodríguez; Spanien, Uruguay; 2016



Anfangs der 70iger Jahre herrscht die Militärdiktatur in Uruguay. Liliana ist 19, Mutter und Mitglied einer Untergrundorganisation, die sich gegen die herrschende Militärdiktatur stellt. Als sie ihr Mann verpfeift, wird sie festgenommen und während sechs Monaten systematisch gefoltert und vergewaltigt. Nach einer Haftzeit von mehreren Jahren kommt Liliana 1982 wieder frei. Von ihrer bürgerlich gesinnten Familie wird ihre Rückkehr als unangenehm empfunden, denn

Lilian hat nur Probleme verursacht. Ihren Sohn Diego bekommt sie nicht zu sehen und als die Diktatur mit der wöchentlichen Meldepflicht ihr Leben auch noch nach der Entlassung schwer machen will, verlässt Liliana Uruguay. Im Jahr 2012 heiratet ihr Sohn Diego. Für die Feier kehrt Liliana zurück nach Uruguay. Der Sohn rät seiner Mutter sich aus den Familienangelegenheiten zurückzuhalten. Eine Versöhnung glückt erst als Liliana mit den ehemaligen Gefängnisinsassen eine Pressekonferenz abhält, bei der die Frauen über die erlebten Atrozitäten während der Gefangenschaft erzählen und Folterer bei ihrem Namen nennen.

*Über die Diktatur Guatemalas wird weniger gesprochen. Der Film schlug daher in Uruguay wie eine Bombe ein, denn die Filmgeschichte ist nicht fiktiv sondern basiert auf Durchlebtem einer der Film Regisseurin nahestehenden Freundin. Der Film zeigt fast explizit die angewandten Foltermethoden der geisteskranken Folterknechte der Diktatur. Erstaunlich und kaum glaubwürdig scheint mir wie ungebrochen die Opfer diese Zeit überstanden haben sollen: „Unsere Fröhlichkeit hat uns am Leben erhalten!“, meint eine der Opfer während der Pressekonferenz. Sehr sehenswert. *****

The Seen and Unseen; Kamila Andini; Indonesien, Niederlande, Australien, Katar, 2017

Das Mädchen Tantri und ihr Bruder Tantra sind zweieiige Zwillinge. Tantra erkrankt an einem tödlichen Tumor. Die Schwester Tantra muss zusehen wie ihrem Bruder der bösartige Tumor langsam seine Kräfte raubt. Verkleidet als Hahn flieht sie in eine Scheinwelt, wo sie mit ihrem Bruder spielerisch Hahnenkämpfe austrägt. Mit religiösen Zeremonien versuchen die Eltern ihren Sohn vor dem Tod zu retten. Vergebens, Tantra stirbt.



*Ein etwas langatmiger und schwer verständlicher Film. Die farbigen Bilder können die Gesichte etwas auflockern, aber helfen nicht den Film kurzweiliger zu gestalten. **

Packing Heavy; Dario Mascambroni; Argentinien, 2017



Tomás lebt in ärmlichen Verhältnissen. Sein Vater wurde ermordet und seine Mutter ist unfähig ein geregeltes Leben zu führen. Über den Tod des Vaters darf Tomás nicht mit der Mutter sprechen, auch nicht, ob er als Fussballer auch ein Dieb war. Nenino, der Mörder des Vaters, wurde gerade aus dem Gefängnis entlassen. Mit einer Schusswaffe im Rucksack spürt Tomás Nenino auf und droht ihn zu erschiessen. Nenino gelingt es Tomás vom seinem Vorhaben

abzuhalten. Er erzählt Tomás über seinen Vater, und dass sie Freunde seit der Jugendzeit waren. Tomás legt die Waffe vor die Füße des Mörders und verschwindet in der Nacht.

Was der Film mit einer Stunde Länge auszeichnet, ist die Entwicklung der Figur Tomás: Von einen zwölfjährigen Draufgänger zu einem humandenkenden erwachsenen Menschen, - satt in der Rache endet die Filmgeschichte in Vernunft. **

Out of Paradies; Batbayar Chogsom, Schweiz (Mongolei); 2017

Das junge Nomadenpaar Suren und Dorj lebt in der Steppe Mongoleis. Suren ist schwanger und die Geburt des Kindes steht kurz bevor. Sie hatte schon Fehlgeburten und das Paar hofft, dass dieses Mal alles klappen wird. Der hohe Blutdruck Surens beunruhigt aber den Steppenarzt und er empfiehlt dem Paar für die Geburt ins Spital der Hauptstadt Ulaanbaata zu fahren. Eine Odyssee beginnt für die beiden. Ohne Geld für die Spitalkosten fahren sie in die



Stadt. Den Taxifahrer bezahlen sie mit einem Schaf. Das Geld für das Spital muss nun Dorj in der Stadt auftreiben. Dies gelingt ihm mit viel Glück und mit etwas Bauernschläue.

*Nebst der Geschichte, die sehr linear erzählt wird, zeigt der Film die Gegensätze zwischen Stadt und Land. Dorj, der ja in dieser Stadt das Geld beschaffen muss, scheint diese Gegensätze ganz zu ignorieren. Mit einer gewissen Naivität vertraut er allen, was ihn in schwierige Situationen bringt. Allerdings verhilft sein Verhalten an das notwendige Geld zu kommen, weil die Städter ihn auch falsch einschätzen. Ein Film mit schönen Landschaftsaufnahmen (das Paradies) und mit einem Happyend. Gute Unterhalten mit spannenden Momenten und sicher sehenswert. ****